

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Wochenschrift erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Wochennummern zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. Für die Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anfertigungsgebühr: die sechsseitige Zeitzeile 15 Pf., außerdem 25 Pf., im Restamtteil Seite 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 290

Nr. 206.

Magdeburg, Mittwoch den 5. September 1906.

17. Jahrgang.

Bauernrevolten.

Die im Juli, der Periode der angestrengtesten Feldarbeiten, etwas zurückgegangene russische Agrarbewegung greift jetzt wieder rapid um sich. Aus Polen, Litauen, den zentralen und nördlichen Gouvernements Russlands erhält das Ministerium des Innern täglich Nachrichten von Unruhen auf dem Lande.

So wird aus Moskau berichtet, daß im Moskauer Gouvernement täglich große Bauernmeetings stattfinden. Am (9.) 22. August hatten sich mehr als 2000 Bauern versammelt, welche über die Agrarfrage und die durch die Auflösung der Duma geschaffene allgemeine Lage berieten. Einige Reaktionsäre (aus dem „schwarzen Hundert“), die auch eingedrungen waren, schlugen eine Resolution vor, worin gerichtliche Verfolgung der ehemaligen Dumadeputierten gefordert werden sollte. Dieser Vorschlag rief in der Versammlung solche Zornäußerungen hervor, daß sich die tapferen „Schwarzen“ schleunigst retirierten.

Am selben Tage meldete ein Telegramm aus Kasan, daß die Bauern der umliegenden Dörfer das Haus des Landvogts demoliert und von seiner Kammer Besitz ergriffen hätten. Der Beamte rettete sich in einem Boote. Im Gubernium Pskow, im Gouvernement Wilna, mähnten die Bauern die Wälder des Grafen W. ab und schlugen die Landwächter, die herbeigekittelt waren, um den Bauern das Heu wieder abzunehmen, mit Pfählen in die Flucht. Da erschien der Bezirksvogt mit einer neuen Schar bewaffneter Leute. Das Heu bekam er nicht wieder, verhaftete aber vier Bauern, von denen jedoch drei schon am folgenden Tage auf Verlangen einer zum Jahrmarkt gekommenen tausendköpfigen Menge freigelassen werden mußten. Im Dorfe Ussa, Gouvernement Saratow, werden von den vor Ostern abgebrannten Bauern beständig die Kronwälder gefällt und Holz weggeführt; sie lassen sich weder durch Verhaftungen noch durch Geldstrafen davon abschrecken.

Im Minister-Gouvernement brannten die Bauern das Landhaus der Fürstin Swatopolk-Mirsky völlig nieder. Die Veranlassung war folgende: Die landwirtschaftlichen Arbeiter auf dem Gute hatten gestreikt mit der Forderung, den Arbeitslohn von 30 auf 50 Kopfen täglich zu erhöhen. Der Sohn der Gutsbesitzerin, ein achtzehnjähriger Jüngling der Petersburger aristokratischen Rechtsschule, fiel an der Spitze einer bewaffneten Landwächterschar über das Dorf her, schlug auf die Bauern mit der Nagata los und befahl den Wächtern, daselbe zu tun. Zwei Frauen wurden, arg zugerichtet, bewußtlos davongetragen. In derselben Nacht schlammte das Schloß ab und verbrannte zu Asche. Im Nischnen-Gouvernement fällten die Bauern mehrere Desjatinen Wald, zertrümmerten das Wächterhaus und schlugen die Waldwächter nieder.

Der Wiborgsche „Aufruf an das Volk“, welcher in unzähligen Exemplaren in den Dörfern verbreitet wird, hat viel dazu beigetragen, der Bauernbewegung einen mächtigen Aufschwung zu verleihen. Im Serdobsker Kreise des Saratower Gouvernements klagen fast alle Grundbesitzer darüber, daß die Wälder von den Bauern systematisch ausgehauen werden; seitdem die Duma aufgelöst wurde, haben bei ihnen die Waldrevolten ganz besonders große Dimensionen angenommen. Die Bauern des Samarschen Kreises im Nischnen-Gouvernement leisteten dem Vorgesetzten der Kreislandwehrbehörde, als er die Reservisten einberief, energischen Widerstand. (Im „Aufruf“ der Duma heißt es: „Meinen einzigen Rekruten der Regierung“ usw.) Im Kreise Pogorodsk zog der Kreisvogt in Begleitung einer Schar bewaffneter Landwächter durch die Dörfer und benutzte sich vorzugsweise, den Bauern überall die „wahren Ursachen“ der Dumaauflösung klarzumachen. In einem der Dörfer weigerte sich die Bauernjugend jedoch entschieden, sein „Geschwätz“ anzuhören, da er von der Sache nichts verstehe.

Die zur Vorbeugung von Unruhen in den Moskauer Kreise des Gouvernements Saratow entsendeten Kosaken fanden kein Quartier. Die Bauern weigerten sich, ihnen Wohnung zu geben, und verkauften ihnen kein Futter für die Pferde. Ein ganz analoger Beschluß wurde von einem Bauernmeeting in Wolhynien gefaßt, wo mehrmals über 2000 Mann zugegen waren. Selbst in den entlegensten Ortlichkeiten sieht man die Bauern selbstbewußt für die eignen Interessen kämpfen. Im Nowgorodischen Gouvernement haben die Bauern nach dem Beispiel der Fabrikarbeiter einen „Klub der Bauerndeputierten“ errichtet, dem die Leitung der Bauernbewegung übertragen und die Bevölkerung der umliegenden Dörfer zu Gehorsam verpflichtet wurden.

Zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen der Dorfpolizei und den Bauern, die für ihren Deputierten eintreten, kam es im Wjattschen Gouvernement. Die in die

Versammlung eingebrochene Polizei wollte den gewesenen Deputierten Kusnezow verhaften. Die Bauern erklärten, daß sie ihn mit allen Mitteln verteidigen würden. Es kam zu einem Handgemenge, wobei ein Bauer getötet und zwei verwundet wurden. Schließlich wurde aber die Polizeiwache in die Flucht geschlagen, worauf dann ein Meeting zusammentrat, an dem 1500 Menschen teilnahmen.

Während die Regierung in traditioneller Weise zur „Besänftigung“ der Unruhen und „Lösung der Agrarfrage“ Strafexpeditionen, Verwüstung der Dörfer, Massenmorde und Verhaftungen anordnet, verspricht sie der Bevölkerung, in den jetzt zusammenberufenen Kommissionen ein neues Projekt der Agrarreform zu schaffen. Sie will gleichzeitig Senker und Gesetzgeber sein, mit Gewalttaten und blutigen Repressalien Frieden und Ordnung stiften.

Der Anführer eines der Exekutionstruppenteile charakterisierte seine Aufgabe in folgender Weise: „Wir wenden dreierlei Maßregeln an — furchtinsößende, vorbeugende und beruhigende.“ Die Bauern verstehen sehr wohl, was das bedeutet: Erschießung, Züchtigung und Schimpfreden. In die Kommissionen, die sogenannten „Vandordnungs-Kommissionen“, die aus Beamten des Ministeriums des Innern, Grundbesitzern und einigen Vertretern des Bauernstandes bestehen sollen, weigern sich die Bauern meistens, Deputierte zu wählen, wobei sie erklären, daß die Vertreter, die sie in die Duma gewählt, verjagt worden seien, weshalb sie jetzt keine neuen Wahlen in die Herren-Kommission vornehmen wollten; bevor die Duma wieder zusammentrete, sei ohnehin auf eine gerechte Lösung der Bauernfrage nicht zu rechnen.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 4. September 1906.

Das Chaos.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet recht geheimnisvoll: Wie wir hören, sind einflussreiche militärische Kreise am Werke, gegen den Reichskanzler Stimmung zu machen. Anlaß zu diesem Verhalten gibt den bezeichneten Kreisen nicht nur die Angelegenheit des Kameraden Generalleutnants und Ministers v. Bobbielski, sondern auch das Vorgehen des Kameraden, Obersten und Schutztruppenkommandeurs v. Deimling. Die Äster über den Bahnbau in Südwesafrika sind noch lange nicht geschlossen.

Wäre diese Meldung richtig, so würde sie ungefähr soviel bezeugen: Der Reichskanzler habe den Versuch gemacht, der Militär- und Korruptionswirtschaft einen Riegel vorzuschleichen und sei daher, bei diesem Versuch zu verunglücken. Die „Kameradschaft“ würde nach seinem vorausichtlich nahen Sturze völlig freie Hand bekommen.

Es ist aber auch leicht möglich, daß die Nachricht des „Berliner Tageblatts“ zu den beliebtesten liberalen Bülow-Legenden gehört, durch die der Anführer erweckt werden soll, als ob die Kanzlerschaft „Bernhard des Verhinderers“ von allen unter dem gegenwärtigen Kurse zu erwartenden Nebeln immer noch das kleinste wäre. Es würde sich also um ein Manöver handeln, durch welches der Reichskanzler auf Kosten anderer Leute populär gemacht werden soll.

Vergleichen möchte in der ersten Zeit von Bülow's Kanzlerschaft ziehen, heute verfährt es nicht mehr; denn kein Mensch weiß, was Bülow „verhindert“ hat, desto reicher aber ist die Liste jener Dinge, die der Kanzler nicht nur nicht verhindert, sondern an denen er sich mitschuldig gemacht hat. Ein Mann, der es fertig gebracht hat, unter voller Kenntnis der schändlichen kolonialen Zustände ruhig auf seinem Platze zu bleiben, ohne zu ihrer Beseitigung auf nur den Finger zu rühren, der die Schmach der Russen knechtenschaft, die Marokkohege und ihren lächerlich jammervollen Zusammenbruch nicht verhindert, sondern betrieben und verschuldet hat, eignet sich wenig zur Rolle des getreuen Eckart, die ihm liberale Wilhelmstrafengänger gern zuschieben möchten. Für diejenigen, denen es Ernst ist, gegenüber der Korruptions- und Willkürherrschaft die Sache des Volkes zu führen, kann es unter dem gegenwärtigen Regime nicht anders heißen als: nichts hoffen, auf das Schlimmste gefaßt und für alle Fälle gerüstet sein. Der jetzige Reichskanzler will gar nichts anderes verhindern als seinen eignen Sturz, und zu diesem Zweck macht er alles mit. Sein Gehen oder Weiben ist vollkommen gleichgültig.

Daß er, um sich selbst über Wasser zu erhalten, den preussischen Landwirtschaftsminister über Bord werfen möchte und vielleicht noch will, kann nach der bekannten Veröffentlichung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über das angebliche Entlassungsgeheiß Bobbielskis nicht zweifelhaft erscheinen. Bleibt aber der gute Kamerad der Generalstabler, Agrarier und Armeelieferanten auf seinem Platze,

so wird Bülow froh sein, wenn er neben ihm auch noch bleiben darf. In der Affäre der Bahn-Kubus-Reetmanshoop ist, wie wir gestern gezeigt haben, das Verhalten der Regierung so zweideutig, daß ihr noch immer alle Wege offen bleiben.

Kurz, die Wirtschaft wird immer schlimmer. Ob mit oder ohne Bülow, ist vollkommen gleichgültig.

Die beiden Husaren.

Die „Berliner Zeitung am Mittag“, ein freisinniges Blatt, das sich auf der Abonnenten- und Käuferjagd manchmal recht demokratisch gebärdet, glossiert die Affäre Bülow-Bobbielski mit einigen guten Sätzen. Wir geben folgende Probe:

Also Bob bleibt. Er fürcht sich nit, der rote Husar, und der Ausgang des Kampfes; den er durchzusehen gehabt hat, beweist, daß er auch gar keinen Grund hatte, sich zu fürchten. Er kennt den neuen Kurs zu genau, der alte Praktikus, und er weiß, wie man's anfangen muß, unter diesem Kurse, der ihn auf die Höhe gebracht hat, auch auf der Höhe zu bleiben. Er ist für diesen Kurs eine unendlich charakteristische Erscheinung, er gehört dazu, und es würde uns etwas fehlen, wenn er in der Verkennung verschwände, dieser geschäftskluger Herr, der so vortrefflich Komödie zu spielen versteht, bald in der Maske der Sozialität, bald in der Maske der Würdigkeit, und der nie das wegweisende Merkmal des neuen Kurses aus den Augen verliert: nämlich, daß alle diejenigen geschoben werden, die zu schieben glauben.

Zu denen, die geschoben werden, während sie zu schieben glauben, gehört selbstverständlich auch der Reichskanzler Fürst Bülow, der Oberst der blauen Husaren. Die Differenzen zwischen ihm und Herrn v. Bobbielski sind beglückend. So lesen wir. Auch ein Stückchen aus der Ära des neuen Kurses! Der Ministerpräsident veröffentlicht eine Erklärung; wonach der Reformminister seinen Abschied eingereicht haben soll. Er veröffentlicht diese Erklärung offenbar zu keinem andern Zweck, als um den ihm un bequem Gewordenen zu zwingen, solemniest seine sieben Sachen zu packen. Der aber strafft den Ministerpräsidenten öffentlich Lügen. Es sei ihm gar nicht eingefallen, seinen Abschied einzureichen, und er denke gar nicht daran, zu gehen. Und was geschieht? Bekommt der Widerpenstige auf der Stelle den Laufpaß? Nein! Nun, dann muß doch wohl der Ministerpräsident vom Platze weichen, weil er öffentlich seinen Kollegen angegriffen hat, ohne daß er die Mittel gehabt hätte, seinen Angriff auch durchzuführen, wie es sein Ansehen verlangte, ohne daß er vielleicht zu solchem Angriff befugt gewesen wäre? Das darf sich doch weder die Krone gefallen lassen, noch Herr v. Bobbielski, noch auch seine Ministerkollegen, denen ja das gleiche passieren kann wie ihm. Und auch der Ministerpräsident darf es nicht hinnehmen, daß er durch die Tatsachen einfach desabonniert, daß er in die peinvolle Lage versetzt wird, von einem Angriff auf den Kollegen als der geschundene Kanibaler heimzukehren zu müssen.

So denkt sich der beschränkte Untertanenverstand. Aber er denkt, und — ja, wer lenkt denn bei uns zurande, wer in aller Welt? Fürst Bülow jedenfalls nicht. Wäre er ein Senker, so hätte der Oberst v. Deimling es nicht wagen dürfen, ihm einen schändlichen Bruch der Reichsverfassung zuzumuten, wäre es nicht zu der Bobbielski-Affäre, nicht zu dem Tappelstücker-Standal gekommen, hätte sich der Kolonialhump nicht angeammelt und ergöße nicht seine trübten Schlammschichten über das Land. Nein, er lenkt nicht! Aber er hätte lenken müssen und sollen, denn die Reichsverfassung kennt keine verantwortlichen Reichsminister — der Kolonialstandal zeigt, wie groß dieser Mangel ist —, sondern nur einen verantwortlichen Reichskanzler. In Preußen müssen wir mit unserm Bobbielski fertig zu werden suchen, im Reiche geht uns der rote Husar nichts an, da halten wir uns an den blauen.

Aber nur gemacht! Eine politische Leidenschaft, die stark genug wäre, die beiden Husaren hinwegzuführen, kennt man hienzulande nicht. Man lacht über die Komödie und zuckt verständnislos die Achseln. Wäre es anders, so müßte man jetzt das Liedchen singen:

Bob ist tot, Bob ist tot,
Bülow liegt im Sterben.

Aber die beiden sterben nicht. Sie haben ihre Differenzen ausgeglichen und bleiben gesund und vergnügt. Das ist eben der neue Kurs.

Die übrigen freisinnigen Blätter sind mit unserm Kurse und mit dem Ausgang der neuesten Affäre durchaus zufrieden. Sie haben's nicht so böse gemeint, als sie Bob, den roten Husar, angriffen.

Zufrieden ist auch Bernhard Bülow. Seelenbergnügt ist er nach verlornen Schlacht am Montag abend nach Norderny zurückgefahren. Das unendliche Meer rauscht ihm wieder seine gewaltigen Wellen vor und er hört mit ganzer Seele und vollem Gemüt auf die ewigen Melodien, denn — er ist ja noch Reichskanzler. Wie er's geliebt hat; aber wer wird denn nach einer solchen Nebenjacklichkeit fragen.

Nur einer hat die Geschichte dick gefregt: der „Leiter“ des Kolonialamts, der Prinz von Sohenlohe-Langenburg. Er hat seine Entlassung genommen und für eine Leitung gedankt, in der er nichts zu leiten hatte. Außerdem — und das wird der ausschlaggebende Grund gewesen sein — ist vorläufig keine Aussicht vorhanden, daß das Kolonialamt zu einem selbständigen Reichsministerium erhoben wird, wie es die Regierung schon einmal verlangt hat.

Da, und ein Prinz Hohenlohe-Sanguen, der Ebenbürtige von Souveränen, kann doch nicht auf einer untergeordneten Stelle verwandt werden und der Untergebene eines Fürsten bleiben, der vor wenigen Jahren noch ein simpler „von“ war. Also geht er. Und gewisse Leute wissen sich zu, daß er bald als Reichskanzler wiederkehren werde. —

Der koloniale Perfules.

Der Prinz mit königlichem Geblüt ist gegangen; der Bürgerliche mit ganz gewöhnlichem roten Saft kommt. Der Nachfolger des Prinzen Hohenlohe-Sanguen in der Leitung des Kolonialamts heißt Bernhard Dernburg — ganz einfach Bernhard Dernburg, mehr nicht.

Und was noch nie da war in Preußen: er ist weder ein Staatsbeamter noch ein Parlamentarier, sondern „voll und ganz“ ein „Bankmensch“. Ein „Bankmensch“, der bisher nur Geld gemacht, finanzielle Transaktionen geleitet und verbrachte Kommerzbanken wieder „sanierter“ hat. Hierbei soll er eine unmenfchliche Energie an den Tag gelegt haben, die ihn dann zum Direktor der Darmstädter Bank avancieren ließ. Aus dem geheimen Bankkontor hüpfte er nun in das öffentliche Amt und in den politischen Kolonialsumpf, um ihn trocken zu legen.

Die liberalen Blätter glauben natürlich, daß ihm die Perkulesarbeit gelingen wird. Sie hätten das auch geglaubt, wenn der Neue nicht Bernhard Dernburg, sondern Bernhard Meyer oder Bernhard Müller geheißt hätte. Denn sie feiern jeden Kommerzienrat, wie sie jeden Gelehrten mit den bekannten Fußstapfen regalisieren. Bei diesem Bernhard Dernburg haben sie allerdings auch einen besonderen Grund zur vorzeitigen Lobpreisung. Der Neue ist nämlich ein Sohn des früheren nationalliberalen Abgeordneten und früheren Chefredakteurs der Berliner „National-Zeitung“. Was folgt daraus? Der bürgerliche Kaufmann und liberale Bürger kommt im Junkerstaat Preußen zu Ehren und Ansehen. Für die Liberalen folgt das daraus, denn sie sehen nicht oder wollen nicht sehen, daß der Berufene zuvor den Kaufmann und Bürger auszuwählen muß, bevor er daran denken kann, sich auf seinem Posten festzusetzen.

Doch uns soll das alles zunächst wenig kümmern. Wir haben einige andre Bedenken, deren Erwähnung uns wichtiger erscheint, als das Stöbern in einer rätselhaften Zukunft, die bald aller Rätsel entkleidet sein wird.

Der neue Leiter des Kolonialamts war bisher im Bankfach tätig, das seine Leiter anders bezahlte als der Knicker Staat. Bernhard Dernburg hat, von seinen Gewinnen abgesehen, jährlich einige Hunderttausende einstreichen können. Der Posten eines Kolonialdirektors ist dagegen nur mit 15 000 Mark jährlich ausgestattet, also mit jebiel oder jowenig, wie Herr Bernhard Dernburg als Direktor der Darmstädter Bank jährlich für Zigarren oder für Nachhemden oder Unterhosen ausgegeben hat. Wer deckt und zahlt die Differenz? Oder will Herr Bernhard Dernburg als Mann von 41 Jahren so viel Idealismus aufbieten, daß er das Schwärzen von einigen Hunderttausend jährlich schmerzlos erträgt?

Ferner: Herr Bernhard Dernburg war als Direktor der Darmstädter Bank, als Sanierer verkrachteter Hypothekendarlehen und als früherer Vorsitzender der deutschen „Kreuzband“-Gesellschaft neben vielen andern Bank- und Börsenmännern der gewiesene Mann, um Industrieunternehmen zu „beaufsichtigen“. Er ist demzufolge ein mindestens dreizehnfacher „Außsichtsrat“ geworden. Und zwar ist er Vorsitzender des Aufsichtsrats 1. bei der Deutsch-Luzemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft in Bochum, 2. bei der Neuen Boden-Gesellschaft in Berlin, 3. bei der Westfälischen Boden-Aktiengesellschaft in Berlin, 4. bei der A. J. Leber & Co. Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft, ferner Mitglied des Aufsichtsrats 5. bei der Deutschen Kreditbank in Berlin, 6. bei der Deutschen Treuhand-Gesellschaft in Berlin, 7. bei Gebr. Stollwerck Aktien-Gesellschaft in Köln, 8. bei der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen zu Berlin, 9. bei Ludw. Loewe u. Co., Aktien-Gesellschaft in Berlin, 10. bei der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-Aktiengesellschaft in Friedenschütte; weiter Mitglied des Verwaltungsrats 11. beim Königl. Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb; endlich Aufsichtsratsmitglied 12. der Bank des Berliner Kassenvereins und 13. der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin. Somit aber nicht gesagt sein soll, daß er nicht noch dreizehn weitere Aktiengesellschaften bisher „beaufsichtigt“ hat.

Wie siehts nun mit seiner Ersetzung in diesen Ämtern. Hat er eine Frau, die sich zutraut, nach der Gütertrennung diese gewaltige Arbeitslast zu übernehmen und als Entgelt dafür die jetzten Lasten, all die vielen braunen Lappen einzustreichen? Und wenn diese sich weigert oder wenn der neue Mann als Junggeselle nicht mal eine Frau aufweisen könnte, was soll denn geschehen?

Etwas muß doch „arrangiert“ werden. Denn so geht auch als Armeelieferant Poddelski als Minister im Sattel sitzen mag, selbst seine Sophie muß aus der Ehrenmerien Firma Zippelskirch u. Co. auszcheiden und sich ihres Mannes Geschäftsanteil zu „annehmbaren Preisen“ auszahlen lassen.

Und des ist Pod. Während der Kolonialperkules nur Bernhard Dernburg heißt!

Oder wird gründlich mit der „olipreussischen Tradition“ gebrochen, daß der Beamte u. r. Beamter sein dürfe, und soll künftig der Saß gelten, daß es jedem Minister zur Ehre gereiche, wenn er sich nebenher als „Geschäfts-genie“ die Taschen fülle?

Wir warten gespannt die Beantwortung dieser Fragen ab. —

Dumm aber stark.

Der alldeutsche Verbandstag, der in Dresden lagte, hat in seiner Versammlung vom letzten Sonntag offen ausgesprochen, daß der Zusammenbruch der deutschen Welt- und Kolonialpolitik so gut wie vollständig sei, daß man also noch dem Rezept dieser unverbesserlichen

Schwärmer „ganz von vorn wieder anfangen“ müsse. In diesem Gedankengange begegneten sich alle Redner.

Werkwürdiger aber ist noch eine andre Uebereinstimmung der Gedanken, die sich zwischen zwei aufeinanderfolgenden Rednern einfand. Zunächst führte der Marine-schriftsteller Graf Neventlow aus, daß „unsre“ auswärtige Politik völlig auf dem Hund sei, und zog daraus die merkwürdige Schlußfolgerung, desto stärker müßten darum Meer und Flotte sein:

Im Sprachgebrauch unsrer Unteroffiziere findet sich eine Redensart, die ungehoblen Reduten gegenüber angewendet wird: „Was nicht in den Kopf will, muß in die Weine.“ (Geistesart.) Dieses Wort müssen wir auf unser staatliches Leben übertragen: Je schwächer unsre auswärtige Politik ist, desto stärker muß unsre Wehrkraft sein.

Und ganz ähnlich sagte gleich darauf der Häuptling des „Reichsverbandes“, Generalleutnant v. Liebert:

Wir Deutsche haben um so mehr ein starkes Meer und eine große Flotte nötig, als uns jetzt eine Diplomatie fehlt. Das, was uns an Diplomaten fehlt, müssen wir durch brutale Macht, durch Kraft ersetzen. Diese Macht ist eben Meer und Flotte.

Dieses Geständnis wird man sich merken müssen: nicht allgemeine Verhältnisse machen die ungeheuren Opfer für Militarismus und Marinismus notwendig, sondern die besondere Dummheit unsrer Diplomaten! Dumm aber stark — kein Gehirn, aber Muskel wie ein Stier, das ist der alldeutsche Edelmann, die „blonde Bestie“, die die Welt beherrschen soll. . . .

Und die Welt, die von solcher Barbarei bedroht wird, was wird sie tun? Sie wird lachen, wie gewöhnlich! —

Kaiser und Arbeiter.

Die Berliner „Freie Volksbühne“ eröffnete am letzten Sonntag im Berliner Theater ihre Saison mit einer Wiederholung der unsterblichen Bauernkomödie Angengrubers „Die Kreuzelschreiber“. Eine Stunde nachdem der letzte Arbeiter das Theater verlassen hatte, betrat eine glänzende Gesellschaft, an ihrer Spitze Wilhelm 2., das Haus, um der Abendvorstellung beizuwohnen. Man gab — „Sherlock Holmes“, ein übles, aus einem amerikanischen Kriminalroman zusammengesetztes Machwerk.

„Mit großem Interesse“, so liest man im Scharfsten „Lokal-Anzeiger“, verfolgte der Kaiser, der das Stück zum erstenmal sah, die fesselnde Handlung; oft applaudierte er bei offener Szene und gab durch herzliches Lachen seiner Freude über einzelne wohl-gelungene humoristische Stellen Ausdruck. Vor seinem Scheiden beglückwünschte der Kaiser den Direktor Ferdinand Bonn zu seinem großen Erfolg und beauftragte ihn, auch der gesamten mitwirkenden Truppe seine Anerkennung auszudrücken.

Würde der Vorstand der „Freien Volksbühne“ etwa versuchen, ein so durchaus unästhetisches und wertloses Kriminalnovellenstück wie den „Sherlock Holmes“ auf den Spielplan zu setzen, so wäre ein Theaterandal und die Abjehung der verantwortlichen Vorstandsmitglieder die unvermeidliche Folge. Denn die 11 000 Arbeiter, die dem Verein angehören, würden sich gegen die Zumutungen, die die Bonn'sche Theatertruppe an die Zuschauer stellt, mit aller Entschiedenheit auflehnen.

Einst waren es die Höfe, in deren Sonne allein echte Kunst gedieh, während das Volk in kunstlosen Darbietungen sein Genügen fand. Heute sind — wenigstens in Berlin — Shakespeare, Goethe, Ibsen, Hauptmann, Feyermann, Gorki die Dramatiker des Volkes, während die Dichter des Hofes Philippi, Lauff, Moser, Viktor Gahn und Ferdinand Bonn heißen. —

Polizei und Gericht in Nürnberg.

Aus Nürnberg wird uns geschrieben: Die berühmte Nürnberger Polizei zieht sich in ihrem Wüten gegen den Umhurz Plamagen auf Plamagen zu, die eine immer unsterblicher als die andre. Jetzt hat sie eine Bombenfabrik entdeckt.

Ein streifender Schloffer der Unionwerke war ihr demnächst worden, daß er sich in seinen Ruhestunden mit der Bombenfabrikation beschäftigte. Sofort wurden drei Schutzleute abgeschickt, die den Schwerverbrecher aus dem Bette heraus verhaften mußten. Ehe sie ihn abführten, wurde die Wohnung einer peinlich gewissenhaften Durchsuchung unterzogen. Nichts blieb undurchsucht. Ein Koffer, der mit technischen Zeichnungen angefüllt war, erregte ihr ganz besonderes Interesse.

Als sie darunter drei Zeichnungen fanden, die runderliche Gegenstände darstellten, war in ihren Augen der Verdacht vollständig überführt. Das konnten unbedingt nur Zeichnungen von Bomben sein, nach diesen Vorbildern wurden die gefährlichen Dinger angefertigt! Also marsch mit dem Kerl ins Loch und die Zeichnungen konfiszieren! Gleichzeitig wurde ein guter Freund des Verdächtigen, ein in Fürth beschäftigter Modellstecher, ebenfalls verhaftet, er sollte seinem Freunde bei der Herstellung der Bomben geholfen haben. Die beiden wurden erst von einem Polizeibeamten einem peinlichen Verhör unterzogen, wobei die verurteilten Sünder nicht das geringste gestehen wollten; am andern Tage wurden sie dem Amtsrichter zugeführt, der nochmals eine eingehende Vernehmung mit ihnen anstellte, aber ebenfalls nichts aus ihnen herausbrachte.

Er schüttelte ungläubig den Kopf, als ihm gesagt wurde, die eine Zeichnung stelle einen gewöhnlichen Kreis, die beiden andern einen Milchzerteiler für eine Zentrifugentrommel dar. Nach anderthalbtägiger Haft mußten die Bombenmänner wieder entlassen werden, da man weder fertige Bomben noch Bombenmaterial fand, aber die Zeichnungen wurden zurückgehalten. Vielleicht will man erst einen Sachverständigen darüber befragen. —

Der am Streik in den Unionwerken beteiligte Vorsitzende der Nürnberger Sattlerorganisation, Krön, traf am 18. Juni auf der Straße einige Bekannte, mit denen er sich unterhielt. Später kamen Arbeitswillige der genannten

Fabrik vorüber, darunter auch der einzige Sattler, der nicht am Streik teilgenommen hatte. Er trat im Vorübergehen Krön auf den Fuß.

Man kann annehmen, daß dies unabsehblich geschah, daß der Mann aber nicht entschuldigte, machte Krön eine ärgerliche Bemerkung. Der Streikbrecher fing darauf zu schimpfen an und Krön versetzte ihm in berechtigtem Zorn mit dem Regenschirm einen leichten Schlag über die Schulter. Nun rief der Arbeitswillige nach der Polizei, die auch sofort auf dem Schauplatz erschien und Krön zur Anzeige brachte.

Vom Gericht wurde er zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, weil mit Rücksicht auf die letzten Ereignisse bei diesem Streik eine schärfere Bestrafung am Platze sei, um den Arbeitswilligen einen besseren Schutz zu gewährleisten!

Nun hat sich aber dieser Vorfall schon am 18. Juni ereignet, der von den Arbeitswilligen provozierte Zusammenstoß aber erst am 17. August! Aber trotzdem wird er als strafbarer angeführt. Es ist nicht geraten, seine Gedanken über dieses Urteil öffentlich auszusprechen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 4. September 1906.

Vom Bierkriegsschauplatz.

Wegen der Preissteigerung für bayerisches Bier fanden in Weimar am Dienstag vormittag schon erneute Verhandlungen zwischen den Wirten und der Ringbräuerei statt. Der Verein Berliner Restaurateure hat den vor sechs Wochen gefassten Beschluß ausgeführt und die von ihm angekauften bayerische Weißbierbrauerei in der Andreasstraße bereits in Betrieb gesetzt. Am Montag wurde das erste Bier verkauft. Wegen der Gründung von drei weiteren Genossenschaftsbrauereien schweben noch die Verhandlungen. — Die Gastwirte der mecklenburgischen Zone des Gastwirteverbandes sind zu dem Entschluß gekommen, daß die Wirte nicht in der Lage seien, die Biersteuer allein zu tragen, wenn sie nicht ihre Existenz gefährden wollen, sondern vielmehr, wie schon früher zugestanden, 50 Pf. pro Hektoliter zu bewilligen. Die Wirte bedauernd, weitere Zugeständnisse nicht machen zu können, da die Steuer unmöglich auf die Konsumenten abzuwälzen sei. Es wurde weiter in Erwägung gezogen, der Gründung einer Vereinsbrauerei näher zu treten. Verschiedene ringfreie Brauereien haben sich gemeldet, das Bier weiter zu den alten Preisen zu liefern. — Die von den Brauereien in Lübeck beabsichtigte Erhöhung des Bierpreises stößt auf lebhaften Widerspruch. Die Wirtevereinigungen haben bereits vor einiger Zeit Beschlüsse gefaßt, die Erhöhung nicht zu tragen, sondern ringfreies Bier einzuführen. Nun haben auch die Flaschenbierhändler beschlossen, Offerten von ringfreien Brauereien einzufordern und bis zum Abschluß der Bierlieferung seitens der ringfreien Brauereien den Bezug Altbier nach Möglichkeit einzuschränken. — Der Verein der Gast- und Schankwirte des Kreises Neuhau a. d. Oke protestierte auf das entschiedenste gegen jegliche Erhöhung des Bierpreises und verpflichtete sich, den Ausschank von Lagerbier nach Möglichkeit zu beschränken. —

Zwischen dem Verbands der Brauereien zu Eiberfeld und den Wirten und Flaschenbierhändlern sind Unterhandlungen im Gange. — Die Flaschenbierhändler zu Altheim a. d. R. nahmen in einer gut besuchten Versammlung auch Stellung gegen die Erhöhung des Bierpreises. — Die westfälische Zone des Deutschen Gastwirteverbandes erläßt einen Aufruf an die Bürgerschaft Gagens, in dem ausgedrückt wird, den Konsum des von auswärts eingeführten Bieres zu vermeiden, da nur so die Großbrauereien zu treffen seien. In gleicher Weise soll in ganz Westfalen vorgegangen werden.

In Frankfurt a. M. weist die Boykottkommission wiederholt nachdrücklich darauf hin, daß sämtliche Wirtschaften und Geschäfte zu meiden sind, wo die unterschriftliche Erklärung verweigert wird, kein Bier mehr zu verkaufen oder auszuschenken und ein Plakat auszuhängen. Sollte der Boykott wirksam durchgeführt werden, dann müsse der Teil des Beschlusses, den Boykott der Lokale betreffend, genau so konsequent durchgeführt werden, wie der Beschluß, kein Bier zu trinken. Die Männer müßten ihren Einfluß auf die Wirtschaften ausüben können, und die Frauen auf die sonstigen Geschäfte. Die Frauen werden dringend gebeten, ihre Waren nur in Geschäften zu kaufen, in denen kein Flaschenbier mehr verkauft wird, alle andern Geschäfte zu meiden. Der von den 13 Volksvereinigungen beschlossene Boykott hat eine Wirkung gehabt, die den Brauereiprogramm gewiß gewaltig auf die Nerven fallen wird. In der Börse ist nämlich von Freitag auf Sonnabend ein zum Teil recht erheblicher Kurssturz der Frankfurter Brauereiaktien eingetreten, während die Aktien auswärtiger Brauereien ihren Kurs hielten oder gar noch steigerten. So muß es kommen. Dadurch werden die Brauereien schließlich doch mitre gemacht! — In Hannover haben sich auch die meisten Vergütungsvereine dahin verständigt, keine Festlichkeiten, Ausflüge, Stiftungsfeiern usw. bis zum 1. April 1907 abzuhalten und, falls solche von anderer Seite veranstaltet werden, dieselben nicht zu besuchen. Dieser Beschluß bezieht sich auch auf die Festlichkeiten, die bereits festgesetzt und angekündigt waren. So nehmen immer weitere Kreise der Bevölkerung den Boykott auf. — Zu Dietzheim beschloffen das Gewerkschaftsamt und der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins, kein Bier zu erheben Preisen zu trinken. Die Wirte, welche Ringbier führen und keinen Ausschlag eintreten lassen, sollen nicht besucht werden. — Der Bierkrieg bringt der Partei auch neue Lokale. In Altdiheim konnte am Sonntag zum erstenmal seit 15 Jahren die Partei eine Versammlung abhalten. Genosse Salomon aus Hanau referierte über die Finanzwirtschaft des Deutschen Reiches. Die Versammlung beschloß, den Bierkrieg in gleicher Weise wie in Hanau zu führen. — In Steinbach i. T. wurde beschlossen, die Wirtschaften so lange zu meiden, bis die Brauereien diese neue Volksbelastung auf ihren eigenen Schultern tragen. —

In Altdiheim beschloß eine Volksversammlung, jeglichen Vergütungs zu meiden. — Eine Mitgliederversammlung des Metallarbeiterverbandes (Zahlstelle Ihera) beschloß in einer Resolution mit aller Energie darauf hinzuwirken, daß der Genuß von Bier während des Bierkriegs vollständig vermieden wird. In der Resolution heißt es außerdem: „Ferner ist die Versammlung tief entrüstet über das infame Verhalten des Dffenbacher Arbeiterblattes als Arbeiterpresse im Kampfe gegen die Brauereiprogramm. Sie erwartet demzufolge nachdrücklich, um den Bierkrieg wirksamer zu begegnen, eine schärfere Tonart vom „Offenbacher Abendblatt“. Wir haben nicht finden können, daß unser Offenbacher Parteiblatt den Brauereiprogramm nicht derb genug auf die Fäße getreten hätte.“

Der Leipziger Bierboykott hat eine bemerkenswerte Maßregelung gezeitigt. Auf Anweisung der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahn wurde von der Eisenbahn-Betriebswerkstätte Leipzig I der seit 8 Jahren dort beschäftigte Kupferschmied Schuchardt entlassen, weil er in einer Versammlung der Betriebswerkstätten-Arbeiter, die sich mit dem Bierboykott beschäftigte, gegen die Verwaltung „gehört“ haben soll. Um den gefährlichen Mann sofort loszuwerden und die Kündigungspflicht nicht einhalten zu müssen zahlte ihm die sonst so sparsame Verwaltung eine Woche Lohn im voraus und verzichtete auf seine weiteren Dienste. — Man vermutet, daß ein am Bierkrieg Interessierter den Demunzianten gespielt hat. —

Der Ring der Brauereigewaltigen, dem die Magdeburger Brauereien angehören, hat am Montag in Dessau eine Sitzung gehabt, die sich mit der Bierpreissteigerung beschäftigte. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen haben wir noch nichts in Erfahrung bringen können. Zu einem bedingungslosen Nachgeben scheinen die Herren sich aber nicht verstehen zu wollen, so daß wir immer wieder unsere Auforderung wiederholen müssen: Trinkt kein verzeuertes Bier!

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

Grosser

Räumungsverkauf in der Seiden-Abteilung

- Ein großer Posten **Reinseidene Louisine-Streifen** prachtvolle Farbenverbindungen . Wert bis 2.00 jetzt à Meter **1.10** und **95**
- Ein Posten **Reinseidene Taffet- und Louisine-Karos** Schwarz-weiß, grau-weiß und blau-weiß Wert bis 2.45 jetzt à Meter **1.45**
- Ein Posten **Feine Streifen** neue Saison-Farben, in prachtvollen Farbenwirkungen Wert bis 3.30 jetzt à Meter **1.85** und **1.75**

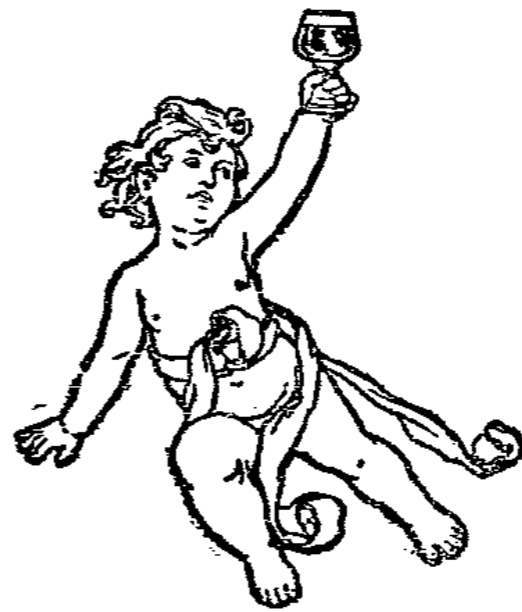
Hunderte von Resten und Coupons für Kleider, Blusen und Besatz sind zu enorm billigen Preisen auf Tischen ausgelegt

- Ein Posten **farbig bedruckte Seidenstoffe** reizende kleine und größere Druckmuster, hell und dunkel, in Japan, Liberty und Twill Wert 4.80 bis 2.25 jetzt à **3.60** bis **1.25**
- Farbige Damaste** große Posten in mittleren Farben für Straßen- und Gesellschaftskleider Wert bis 4.00 jetzt à Meter **1.75**
- Ein Posten **Chiné-Seiden** mattfarbige Phantasie- und Blumenmuster Wert bis 3.75 jetzt à Meter **2.00**

Japan-Seide 60 cm breit — Reine Seide — in allen Farben Meter **1.10** und **90** Pf.

Schönebeck. Bringe mein **Schönebeck.**
Polster- und Tapeziergeschäft
 zum bevorstehenden Wohnungswechsel in empfehlende Erinnerung.
 Sofa-Bezüge, Drehe und Tapeten in großer Auswahl. Außerdem
 halte ich meine **neue moderne Saaldekoration** sämtlichen
 Gewerkschaften von Schönebeck und Umgegend bestens empfohlen.
Fritz Frank, Bodengasse 7a. 667

Silva!
 Seite 2 Pf.-Zigaretten
 Heberall zu haben



Wein- und Spirituosen-Grosshandlung
 von **Paul Ritter**
 Fernsprecher **Lübeckerstrasse 44** Fernspr. 3725
 Anerkannt guter und preiswerter Bezug in
 Tafel-, Schaum-, Bordeaux-, Mosel-, Dessert-
 Kraft- und Medizinal-Weinen
Kognak, Rum, edler Kornbranntwein
 in absoluter Reinheit.
 Erstklassige Bezugsquelle für Wiederverkäufer von Medizinal-
 u. Kraftweinen

Ungeheures Aufsehen

und allgemeine Bewunderung in der Geschäftswelt wie
 unter den Hausfrauen aller Stände erregt die neue ver-
 besserte, preisgekrönte Rahm-Margarine

Westfalenkrone

(Geistlich geschützt)

Dieser wirklich einzig **Butter-Ersatz** ist die vollendetste
 dastehende köstliche **Marke** der Gegenwart,
 welche selbst der größte Feinschmecker nicht von besserer **Molkerei-**
Butter unterscheiden kann. — Fordern Sie, bitte, Gratisprobe.
 Preis nur 80 Pf. p. Pfd. mit 5 Prozent in Rabatt-Sparmarken.

Haupt-Niederlage und Engros-Abgabe für Magdeburg u. Umg. bei

A. H. Völker

Jakobstr. 5, Jakobstr. 21, Jakobstr. 26, Grünearmstr. 9/10 und
 Breiteweg 252 — Alleinige Niederlage für Wilhelmstadt: „Butter-
 handlung Alpeurose“, Annastrasse 22, unweit der Gr. Diesdorerstr.

Unschön

ist jeder Leint mit Hautunreinigkeiten
 u. Hautentzündungen, wie Mitesser, Fin-
 nen, Blätchen, Hautröte, Gesicht-
 spügel etc. Alles dies beseitigt die echte
Stechenpferd- 2981

Leerichwefel-Seife

v. Bergmann u. Co., Nadeben
 mit Schutzmarke: Stechenpferd.
 à Stück 30 Pf. in Magdeburg:
 H. Jensch, Altmarkt 28.
 Richard Junoth, Fischlerbrücke 22.
 Sittoria-Apothek, Rastplatz 94 b
 In Sackau: Rosen-Apothek.

Olvenstedt

Grosse Preisermässigung

Schuhwaren

haben ich auf sämtliche
 Leinwand lassen und bitte ich alle
 meine Parteinossen um gütige
 Unterstützung.
 5 Prozent Rabatt-Sparmarken
 auf sämtliche Reparaturen.
 Hochachtungsvoll

Adolf Spitzbarth.

Sämtliche Preise sind im
 Preiskatalog verzeichnet.

Achtung!

Heute und folgende Tage verkaufe ich
 in meinem Verkaufszentral

Schwertfegerstr. 14:

Große Posten Herren-Jackett-, Gehrock- und
 Rock-Anzüge, Jünglings-Anzüge, Knaben-An-
 züge, Herbst-Paletots, einzelne Jacketts, Hosen,
 Westen und sämtliche

Arbeiter - Garderoben.

Ferner kommen zum Verkauf große Posten

Schuhwaren aller Art

für Herren, Damen und Kinder zu spottbilligen
 Preisen. 616

B. Wolff, Schwertfegerstr. 14

Geschäftsbericht des Parteivorstandes.

Die Presse.

Die Parteipresse hat die steigende Tendenz, von der im vorigen Bericht gesprochen wurde, auch in dem abgelaufenen Berichtsjahr aufzuweisen. Nur wenige Blätter sind es, die Zuschüsse bedürfen.

Im eignen Heim und eigener Druckerei erscheint seit dem 1. Januar die „Freie Presse“ in Elberfeld. Die Buchdruckerei des Genossen Grimpe, in der die „Freie Presse“ 18 Jahre hergestellt wurde, ist von den Genossen Kästlich übernommen. Die Druckerei besitzt jetzt zwei Notationsmaschinen, wodurch jeder Eventualität bei dem Erscheinen des achtheftigen Blattes vorgebeugt ist.

Nachdem die Genossen in Hannover im vorigen Jahre ein in besserer Lage der Stadt gelegenes Grundstück erworben hatten, war der Ausbau und die Einrichtung Ende März so weit gediehen, daß am 1. April der „Volkswille“ in eigener Druckerei und im eignen Heim hergestellt werden konnte. Von der Firma Dörnte u. Böber, bei der bisher der Druck des „Volkswille“ ausgeführt wurde, wurde sämtliches Inventar und die Maschinen übernommen. Die Auflage des „Volkswille“ beträgt über 20 000.

Am 16. April feierte das „Hamburger Echo“ inklusive seiner Vorgängerin, der „Bürgerzeitung“, das 25jährige Jubiläum. An diesem Tage erschien die erste Nummer der von Johannes Wedde gegründeten „Bürgerzeitung“, nachdem alle früher erschienenen sozialdemokratischen Zeitungen Hamburg-Altonas unter dem Sozialistengesetz verboten worden waren. Das Blatt verfiel aber ebenfalls dem sozialistengesetzlichen Verbot wegen eines Artikels, betitelt „Gewalt ist kein Heilmittel“. Schnell folgte dem unterdrückten Blatt das „Echo“, das jetzt 50 000 Abonnenten hat.

Mit den Vorarbeiten, das Blatt in eigener Druckerei herzustellen, sind die Genossen in Braunschweig beschäftigt. — Die Genossen in Mainz sind gezwungen, fast durchweg neues Betriebsmaterial für die Druckerei anzuschaffen. — Um die Herausgabe einer großen Tageszeitung zu ermöglichen, die für das Ruhrgebiet, speziell die Kreise Essen und Duisburg, eine Notwendigkeit geworden ist, werden die Genossen in Essen eine Druckerei errichten. — Darüber soll durch Information an Ort und Stelle der Plan erwohnen werden, ob die „Gazeta Robotnica“ dreimal wöchentlich erscheinen soll oder ob sie in ein Tagesblatt umgewandelt werden kann.

Aus der Firma der „Frankischen Verlagsanstalt und Druckerei“ in Nürnberg ist Genosse Singer ausgetreten.

Die unter der Firma J. S. W. Dietz Nachfolger in Stuttgart seit 1881 bestehende Verlagsbuchhandlung wird seit dem 1. Januar auf Rechnung der Partei geführt. In der Organisation des Geschäftes ist mit der Eigentumsänderung ein Wechsel oder eine Umänderung nicht verbunden. Genosse Dietz widmet dem Geschäft vor wie nach seine unveränderte Unterstützung.

Vom Parteivorstand wurde der gegebenen Anregung entsprechend beschlossen, der „Gleichheit“ aller 4 Wochen eine Kinderbeilage neben den regelmäßigen Beilagen beizulegen. Der Kostenvunkt wies sich jährlich auf 1500 Mark belaufen.

Die illustrierte „Neue Welt“ wird in einer Auflage von 401 500 einer Anzahl der Parteiblätter beigegeben. Eine größere Zahl der Parteiblätter stellt eigne Unterhaltungsbeilagen für ihre Auflage her.

Der im 31. Jahrgang erscheinende „Neue Welt-Kalender“, Verlag von Auer u. Co., hatte im 30. Jahrgang eine Auflage von 150 000, die vollständig verkauft wurde.

Der „Vorwärts“-Konflikt.

Die Frage der Homogenität der Redaktion des „Vorwärts“ hatte bereits im vorigen Jahre den Parteivorstand und die Pressekommmission wiederholt beschäftigt. Desgleichen eine Sitzung, an

der die gesamten Funktionäre Groß-Berlins teilnahmen. Die Aussprachen und Verhandlungen hatten als Folge nicht das gewünschte Resultat. Die Gegensätze in der Redaktion blieben unvermindert, ja sie spitzten sich weiter zu. Auch die vor der Fünftehner-Kommmission in Zena gepflogenen Verhandlungen in der Sache brachten keine Besserung in dem persönlichen Verhältnis der Redakteure zueinander. Dadurch mußte das in einer Redaktion notwendige kollegiale Zusammenarbeiten nicht nur schwerer werden, sondern fast unmöglich werden. Der Zustand in der Redaktion war unhaltbar geworden.

Parteivorstand und Pressekommmission hielten es deshalb für ihre unabweisliche Pflicht, einen gangbaren Weg zu finden, der aus der unerquicklichen Lage herausführe. Parteivorstand und Pressekommmission traten zur Beratung der Lage zu einer gemeinschaftlichen Sitzung am 2. Oktober 1905 zusammen, zu der auch Vertreter Groß-Berlins geladen waren. Da weder der Parteivorstand noch die Pressekommmission in der Lage war, bestimmte Vorschläge zu machen, kam man überein, solche in der nächsten ordentlichen Sitzung der Pressekommmission vorzulegen und zu beraten. Diese Sitzung der Pressekommmission fand am 6. Oktober statt und war auch die Redaktion eingeladen. Der Redaktion wurde jedoch bekannt gegeben, daß Vorstand und Pressekommmission allein zu verhandeln wünsche, worauf sich die anwesenden Redakteure entfernten. Vorstand und Pressekommmission kamen überein, die Verhandlungen, die perioneller Natur waren, so lange diskret zu behandeln, bis man zu einer vollständigen Einmütigkeit in bezug auf den Personenwechsel in der Redaktion gelangt sei.

Gegen den Ausschluß der Redaktion von den Verhandlungen, die der Parteivorstand und die Pressekommmission miteinander pflogen, wandten sich die Redakteure Böttner, Eisner, Gradnauer, Kalkb, Wehler und Schröder durch Schreiben vom 10. Oktober. Die den Genannten am 18. Oktober von den Genossen Gerlich und Pfannkuch gegebene mündliche Antwort wurde in schriftlicher Ausfertigung durch Schreiben vom 17. Oktober gewünscht. Diefem Wunsch wurde am 20. Oktober seitens des Parteivorstandes, und zwar seitens sämtlicher Mitglieder entsprochen. Als Antwort auf den Brief des Parteivorstandes reichten die sechs Redakteure Sonnabend den 21. Oktober 1905, nach 6 Uhr abends, ihre Kündigung auf dem Parteibureau ein mit dem Hinzufügen, daß sie dieselbe unverzüglich der Öffentlichkeit unterbreiten würden. Letzteres ist in der Form geschehen, daß Sonntag den 22. Oktober die Kündigung im „Vorwärts“ an der Spitze der politischen Uebersicht erschien.

Parteivorstand und Pressekommmission nahmen am 23. Oktober die Kündigung an. Beide Körperschaften teilten mittels Schreibens vom 28. Oktober den sechs Redakteuren mit, daß vom 29. Oktober an auf ihre fernere Tätigkeit in der Redaktion verzichtet werde. Zu eingetreten in die Redaktion sind die Genossen Bloch, Davidsohn, Dümel, Stadthagen, Weber und Wermuth.

Der Abonnentenstand des „Vorwärts“ bezifferte sich am Schlusse des Geschäftsjahres auf 112 000 Exemplare.

Ueber den Stand des „Vorwärts“, der „Neuen Zeit“, der „Gleichheit“ und des „Wahren Jacob“ geben folgende von der Kontrollkommision geprüfte Jahresrechnungen Auskunft:

Vorwärts. 1905/1906.

	Juli-September 1905	Oktober-Dezember 1905	Januar-März 1906	April-Juni 1906	Summe
A. Eingänge:					
Abonnementsgelder durch die Expedition	190 644	90	207 613	40	213 955
Abonnementsgelder durch die Post	15 008	90	15 729	95	16 355
Insertaten-Einnahme	57 896	30	82 915	70	82 076
Ueberschuß aus Broschürenverkauf durch die Expedition			6 811	85	
Gesamteinnahme Mk.	263 350	10	313 070	90	312 388
B. Ausgänge:					
Diverse Unkosten: Porto für Kreuzbänder, Gebühren für Uebersetzungen, Porto und Depeschen der Redaktion, Telephon, Steuern, Beleuchtung, Redaktionsboten, Schreibutensilien, Formulare zc.	9 303	60	12 416	75	11 769
Zeitungs-Abonnement	379	90	578	20	410
Feuilleton	2 615	05	3 110	05	3 212
Redakteure, Korrektoren, Juristische Sprechstunden	16 228	85	22 514	55	15 352
Mitarbeiter: Politik, Gemischtgesellschaftliches, Versammlungen zc.	11 360	15	10 389	55	10 768
Lothales und Vororte	4 481	15	5 011	15	4 075
Depeschen und Parlamentsberichte	780	—	1 530	40	1 905
Neue Welt	11 409	10	12 335	30	12 060
Gehälter der Expedition	4 617	50	4 813	50	5 746
Mieten	4 300	—	4 300	—	4 300
Gewerbesteuer	2 391	85	4 434	35	2 299
Redaktionsbibliothek	298	70	173	85	445
Druckrechnung	169 137	50	207 295	05	211 876
Gesamtausgabe Mk.	237 304	25	288 902	70	284 221
Gewinn	26 045	85	24 168	20	28 166
wie oben unter A Mk.	263 350	10	313 070	90	312 388
Gesamtüberschuß beträgt Mk.	140 615,55				

Berlin, den 17. August 1906.

Revidiert und für richtig befunden:

H. Roenen. Clara Petkin. Ad. Ged. Fr. Brühne. F. J. Ehrhart. Eugen Ernst. Aug. Kaden. W. Bod.

Kein Bier zu erhöhtem Preise zu trinken, das ist der Beschluß der organisierten Magdeburger Arbeiterschaft

Feuilleton.

Drei Menschenleben.

Von Maxim Gorki. Uebersetzt von R. Adler. (67. Fortsetzung.)

„Wie komisch Sie sind! Bald hält er mich für ein Einbrennädchen, bald bezweifelt er, daß ich verheiratet bin!“
„Wie soll man das glauben? Sie sind ja noch ein ganz junges Mädchen!“ entgegnete gleichfalls lächelnd Lunow.

„Nun, dann teile ich Ihnen mit, daß ich schon das dritte Jahr verheiratet bin, und daß mein Mann Bezirksinspektor ist.“

Nia blickte ihr ins Gesicht und lachte leise, ohne zu wissen warum.

„Wie komisch Sie sind!“ wiederholte die Frau, zuckte mit den Schultern und betrachtete Nia mit Neugierde. „Also was ist's? Mieten Sie das Zimmer?“

„Abgemacht! Wollen Sie Angabe?“

„Gewiß! Einen Rubel, wenn's beliebt!“

„Ich werde in zwei — drei Stunden einsziehen.“

„Bitte sehr! Ich freue mich, einen solchen Zimmerherrn gefunden zu haben. Ich halte Sie für ein lustiges Naturell.“

„Nicht sehr!“ lächelte Lunow.

Mit frohen Gefühlen ging er auf die Straße hinaus. Das Zimmer mit seinen blauen Tapeten gefiel ihm und ebenso diese kleine, lebhaftige Frau. Besonders angenehm begrüßte es ihn, bei einem Bezirksaufseher zu wohnen. Die Komik, die Verwegenheit, die Gefahr, die darin lag, zog ihn an. — Jetzt mußte er Rafow besuchen. Er rief einen Kutscher, setzte sich in den Wagen und begann mit innerlichem Behagen darüber nachzudenken, was er mit seinem Gelde anfangen, wohin er es jetzt verstreuen sollte.

Lunow langte im Spital an, als Rafow eben nach einem Bade fezt schlief. Nia stellte sich zu einem der Gangfenster und überlegte, ob er fortgehen oder warten sollte, bis sein Kamerad erwache. Kranke gingen vorüber, einer hinter dem andern, alle in gelbe Schlaf Röcke gehüllt, und flasteten

mit ihren Pantoffeln auf dem Boden. Sie blickten ihn mit gelangweilten Gesichtern an, unterhielten sich in halblautem Tone, und mit ihren leisen Gesprächen vermischten sich hörsende Laute, die von weither drangen. Ein hallendes Echo verbreitete jeden Ton mit erneuernder Stärke in dem langen, röhrenförmigen Gang. Es war, als ob in der stinkenden Luft des Krankenhauses ein trauriges Wesen leiste und unsichtbar umherlauge, klagend seufzte und traure. Nia überkam eine Sehnsucht, diesen gelben Mauern zu entfliehen.

Pflichtlich trat ein Kranker auf Nia zu, streckte ihm die Hand entgegen und sprach in gedämpftem Tone:

„Guten Tag!“

Lunow hob die Augen und wich erstaunt zurück:

„Pawel! Herr Jesus! Du auch hier?“

„Wer denn noch?“ fragte rasch Pawel.

Sein Gesicht war aschgrau, seine Augen blickten verlegen und fergewoll.

„Rafow! Sein Vater hat ihn geschlagen. Und Du?“

Was heißt Dir? Bist Du schon lange da?“ Und mitteilig fügte Nia hinzu: „Bruder! Wie Du hergerichtet bist!“

Pawel seufzte. Seine Lippen zuckten, und seine Augen wurden feucht. Als trüge er eine drückende Schuld auf sich, senkte er sein Haupt tief und wiederholte mit gebrochener Stimme:

„Ja—a! Hergerichtet!“

„Was heißt Dir denn?“ fragte Lunow unruhig und teilnahmlos.

„Was mir fehlt? Als müßtest Du es nicht!“

Pawel forschte prüfend in Nias Mienen und senkte wieder sein Haupt.

„Hast Du Dich angesteckt?“ fragte flüsternd Nia.

„Nun ja!“

„Nicht möglich! Wera — — —?“

„Natürlich Wera!“ gab Pawel finster zur Antwort.

Nia schüttelte heftig den Kopf, schweig finster und sprach dann in zuberzähllichem, bitterem Tone:

„So wird's mit auch noch ergehen! Das ist schon gewiß!“

Pawel lachte krankhaft, stellte sich neben Nia hin, sah ihm vertrauensvoll in die Augen und sprach:

„Ich dachte, Du wirst mit mir nichts zu tun haben wollen. Wie ich da umher schlenderte, sehe ich Dich plötzlich. Ich habe mich vor Dir geschämt, — ich kehrte um und ging auf die andre Seite.“

„Das war sehr klug!“ sagte vorwurfsvoll Nia.

„Ich mußte ja nicht, was Du dazu sagen wirst! Es ist eine elckhafte Krankheit, — die Wahrheit zu sagen! Oh, Bruder! Nun bin ich schon die zweite Woche hier. Das ist eine Dual und ein Kummer! Im Gehen, im Liegen, — immer diese Gedanken! Besonders bei Nacht, da liege ich wie auf glühenden Kohlen. Die Zeit zieht sich in die Länge wie ein Haar in der Milch. Du hast ein Gefühl, als ziehe es dich immer tiefer in einen Sumpf, du bist allein, hast niemand, den du um Hilfe anrufen könntest — —“

Pawel sprach flüsternd. Sein Gesicht bebte unablässig, und seine Hände zerrten unablässig wie im Krampf an dem Kragen des Schlafrockes. Er schüttelte den Kopf und sprach in gedämpftem Tone weiter:

„Wenn einmal das Schicksal einen nicht mag und anfängt, sich über ihn lustig zu machen, dann schlägt es einem aufs Herz wie mit einem Hammer.“

„Und wo ist Wera?“ fragte nachdenklich Nia.

„Weiß der Teufel!“ erwiderte Gratichow mit bitterem Lächeln.

„Besucht sie Dich nicht?“

„Einmal war sie da. Ich habe sie weggejagt. Ich kann die Glende nicht ansehen,“ brummte finster Pawel.

Nia blickte vorwurfsvoll in sein entstelltes Gesicht und sprach: „Nun, das sind Dummheiten! Wenn Du für Dich Gerechtigkeit suchst, so sei auch selbst gerecht! Was hat sie denn verbrochen? Denk doch ordentlich nach!“

„Wem soll ich denn die Schuld geben?“ rief Pawel leise, doch hitzig. „Wem? Sag mir das! Fast die ganze Zeit denke ich darüber nach, warum mein Leben sich so miserabel gestaltet hat. Weil ich Wera lieb gewann! Nicht? Sie hat mir alles erfesht, Mutter, Schwester, Frau, Freunde.“

— Meine Liebe zu ihr läßt sich nicht in Worten schildern, — mit Sternen am Himmel läßt sie sich nicht beschreiben!“

(Fortsetzung folgt.)

Table with columns: A. Eingänge, B. Ausgänge, Abonement, etc. for the year 1905.

Die Gleichheit. 1. Januar bis 31. Dezember 1905.

Table with columns: A. Eingänge, B. Ausgänge, Abonement, Gewinn, etc. for the year 1905.

Die Steigerung des Abonementstandes um über 15 000 Exemplare in einem Jahre ist ein schöner Erfolg...

Der Wahre Jacob. 1. Januar bis 31. Dezember 1905.

Table with columns: A. Eingänge, B. Ausgänge, Abonement, Gewinn, etc. for the year 1905.

Zusammenstellung.

Summary table of financial data for various publications.

(Schluß folgt.)

Aus der Parteibewegung.

Der Parteigenosse Schumacher in Dürenwald ist gestorben. Mit ihm ist ein Genosse dahingegangen, in dessen Leben sich eine deutliche Epoche jugendlicher Jahre...

Gewerkschaftsbewegung.

Schwebelagerungen und Streiks. Wegen Tarifvertrags streiten die Metallarbeiter in Breslau in den Generalstreik...

Die Kohlenverfrachtungen auf den Staatsbahnen weisen schon starke Rückgänge auf. In ungarischen Kohlenrevier beträgt die Zahl der Streikenden 7000.

Die wesentlichen Sonderverbände, die sich stolz „Allgemeiner deutscher Metallarbeiterverein“ nennen, haben sich den Luxus einer Broschüre geleistet...

Solidarität. Für die Witwe des in Nürnberg ermordeten Genossen Melchior Fleischmann wurde in der organisierten Arbeiterschaft der Metallbranche eine Sammlung veranstaltet...

Arbeitsnachweis und Arbeitgeberkonferenz. Auf der Konferenz des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände in Eisenach wurde von dem Sekretär des Verbandes deutscher Eisenindustrie...

Der englische Gewerkschaftskongress. Am 3. d. M. ist der englische Gewerkschaftskongress in Liverpool zusammengetreten. 200 Gewerkschaften mit zusammen 1 559 000 Mitgliedern sind vertreten.

Unter den Verhandlungsgegenständen des Kongresses befindet sich einer, der besonders auch für Deutschland Interesse hat: Sollen sich Arbeiter in Dienste öffentlicher Körperlichkeiten der alle Mitglieder ihres Berufes umfassenden Gewerkschaft anschließen...

Seit dem letzten Gewerkschaftskongress ist die Umwandlung des Labour Representation Committee, dessen Existenz auf der vom Gewerkschaftskongress gegebenen allgemeinen Erlaubnis beruht, in die „Arbeiterpartei“ erfolgt.

Provinz und Umgegend.

Ausländische Arbeiter — ausländisches Vieh. Der rührenden Fürsorge unserer Agrarier, die in ihrem „Pob“ den bescheidenen Anwalt in der Regierung sitzen haben, verdanken es die deutschen Arbeiter, daß sie jetzt weniger Fleisch zu essen haben als die Juden...

Unbekümmert darum, daß das Volk am Hungertuch nagt, daß die Unterernährung die Bevölkerung dezimieren muß, daß die natürliche Wehrkraft, die während des Sedantags wieder in Poesie und Prosa gefeiert wurde, darunter leidet, bleiben die Grenzen geschlossen.

Das will das werden? Diese sorgenvolle Frage wird durch keinen Sedantag und durch keine „patriotische“ Feier überhört. Nur die höchsten der Junkerorgane sprechen das Volk mit dem wohlwärtigen Trost ab, daß wenigstens und teures Fleisch besser sei als Vieles und Kraut.

die Kötterge, Zehnpläne und Pobs alles in ihre weiten Taschen und die bedürftigsten Arbeiter des Auslandes ermöglichen ihnen das. Wie aber auch die Volksgesundheit, dieses „teure Gut“, durch diese Einfuhr „gehoben“ wird, darüber sagt der Bericht: Weit gefährlicher als die inländischen sind aber noch die ausländischen Arbeiter für die Verbreitung ansteckender Krankheiten.

Das ist eine hübsche Blütenlese von Krankheiten. Und welche Schutzmaßnahmen hat die Regierung gegen diese Verseuchung des heimischen „Volkstbestandes“ getroffen? Die polnischen Arbeiter müssen drei Tage nachdem sie im Lande sind untersucht werden, alle anderen Arbeiter schleppen Krankheiten gefährlicher Art ungehindert ins Land.

Daß diese Einschleppung von Krankheiten gar nicht leicht zu nehmen ist, zeigen ebenfalls die Zahlen des Gesundheitsamtes: So wurden unter anderem im Regierungsbezirk Breslau von 13 593 Sachsendüngern 6388 Keimspil, von 2406 im Regierungsbezirk Posen 762. In den beiden Bezirken wurden 80 bzw. 14 Fälle von Granulose (eine gefährliche, ansteckende Augenkrankheit) bei der Untersuchung der Sachsendünger entdeckt.

Sehr nötig ist es, daß die untersuchenden Ärzte genau die Granulose kennen; im Regierungsbezirk Posen fand ein Kreisarzt bei Nachuntersuchung von Schmittern 6 Granulosefälle bei Leuten, die ein ärztliches Attest vorwiesen. Pockeninfektionen durch ausländische Arbeiter wurden in den Regierungsbezirken Breslau, Bielefeld und Hannover beobachtet.

So steht es mit dem agrarischen Schutz der Volksgesundheit in Wahrheit aus. Nein, die Wahrheit ist noch schlimmer, denn der Bericht des preussischen Kultusministeriums ist noch erschütternder. Aber Pobs bleibt! Denn es wahr ist, daß jedes Volk die Regierung hat, die es verdient, was muß dann das deutsche Volk zu Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts für eine gottverlassene Nation sein!

Neu, 4. September. (Sedantage und Reichstag.) Das Wiener Volksblatt schreibt: Ein im Vorjahr anlässlich des Sedantages geratener Missetat, die Reichthäuser auf der Straße liegen zu lassen, ist auch am vergangenen Sonnabend vielfach zu beobachten gewesen. So kam es, daß viele an dem Championzug teilnehmenden Kinder über die Haufen fielen und in Gefahr gerieten, durch die nachfolgenden verletzt zu werden.

Halberstadt, 3. September. (Gefasster Durchbrenner.) Der Tapezierer Oskar Boh, welcher von einem hiesigen Geschäftsmann dem Auftrag hatte, 140 Mark bei der Post einzuzahlen, es aber vorzog, damit zu verschwinden, wurde in Dasselort verhaftet. (Arbeiterriß.) Drei Arbeiter der hiesigen Gasanstalt waren damit beschäftigt, ein undichtes Gasrohr auszuwechseln und zu reparieren.

Galle, 4. September. (Gegen die hohen Fleischpreise) hat hier eine Versammlung von Wirtschaftlichen und Fleischhändlern am 5. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in Bollmanns Lokal, Vahrenstraße, statt, in welcher Genosse Dr. Crohn einen Vortrag hielt.

Neuhaldensleben, 4. September. (Verbesserung der Straßenbeleuchtung.) Infolge Vermehrung der Konjumenten und der damit verbundenen, immer mehr zunehmenden Stromabnahme hatten die Anwohner der Hauptverkehrsstraße, der Söhlinger Straße, der Maschinenpromenade und der Weidinger Straße über mangelhafte Beleuchtung zu klagen.

Quedlinburg, 4. September. (Bahn Quedlinburg-Blaulenburg.) Seit einiger Zeit wird auf der Abzweigungsstrecke nach Thale 300 Arbeiter mit den Erdbewegungsarbeiten beschäftigt. Bei Thale wird zurzeit ein fast 20 Meter tiefer Durchbruch des Kirchbergs

Gehe Parle
gebrauchter Herren- und Damenräder
 mit tabelloser Pneumatischer, soweit Vorrat reicht, von 30.00 Mk. an.
 Pneumatische mit Schönheitsblech, Laufdecken 5.00 Mk., Sattelschläuche 3.00 Mk. Hierauf nehme ich alte ausgediente Laufdecken mit 1.00 Mk., Luftschläuche mit 50 Pf. in Zahlung.
A. Rose, Magdeburg
 Breitenweg 264 2845
 Orig.-Viktoria-Nähmaschinen
 Pfeil-Nähmaschinen
 Parade-Fahrräder
 Panther-Fahrräder.

Waschen Sie sich
 bei all Hautunreinigkeiten mit der vielf. mit höchst. Auszeichnung. prämierten 2095
Wenzel-Seife
 Pat. ges. gesch. Nr. 77 732
 Gibt jugendfrischen Teint, weisse zarte Haut, rosiges Aussehen.
Stück 50 Pf. in all Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. In Magdeburg: Löwen-Apothek, Depot Dr. O. Krause und in der Johanniskirche. In Magdeburg-Noustadt: Kaiser-Apothek, in M.-Buckau Rosen-Apothek. Prospekte gratis durch die alleinigen Fabrikanten **Chr. Wenzel & Co., Mainz.**

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung.
 Bis auf weiteres liefern wir nach amtlichem Gewicht unsere vorzüglichen
Pa. Böhmschen Stückkohlen zu 69 Pf.
 frei Keller. Unsere Annahmestellen sind: Annenstr. 22 (Manger, Vorsitzender der R.-E.-V.), GutsMuth-Str. 30, Schulstraße 25, Salberstädterstr. 52a, Lutherstr. 24, Leipzigerstr. 1a, Schönebiederstr. 24. Die Wasserfrachten sind in freiem Steigen begriffen. 673

Arbeitersekretär gesucht!
 Zu möglichst baldigem Antritt wird für Magdeburg ein Arbeitersekretär gesucht, der vorwiegend die Arbeiten auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung, des Arbeiterzuges usw. zu erledigen hat und daneben in der Auskunftsabteilung tätig sein muß. Besondere wird rednerische Befähigung, gewerkschaftliche Erfahrung und gute Kenntnisse der Arbeitergesetze. Bewerber wollen einen Schriftsatz über die Aufgaben der Arbeitersekretariate auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung ihrer Gewerkschaft beifügen und dieselbe bis zum 25. September d. J. an das Arbeitersekretariat in Magdeburg, Fühlensstr. 61, einreichen. Angabe der Organisationszugehörigkeit erbeten. Gehalt pro Anno 2000 Mk., Heizung um 100 Mk. jährlich bis 2500 Mk.; von da ab um 75 Mk. jährlich bis zur Höchstgrenze von 3000 Mk. 661

Fernersleben.
 Aufgebote: Lapez, u. Debor Fern. Gust. Hans Gerthe in Magdeburg mit Martha Minna Breithier. Droßig Ewald Wilh. Fern. Ludwig hier mit Sophie Elisabeth Hedwig Gräbner in Magdeburg. Feuerwehrm. Friedrich Aug. Koen hier mit Emma Martha Günther Diederich. Werkmeisteraspirant Ant. Otto Bertold Biedert in Magdeburg. Budan mit Elisabeth Anna Hedwig Gerth hier. Bantendruker Otto Gu. Fern. Böwe hier mit Anna Maria Lausch hier. Bäcker Paul Friedr. Ernst Schilling in Lemsdorf u. Anna Marie Agrenholz geb. Jester. Geburten: Emilie Hedwig E. des Arb. Thomas Frenzel. Emma Anna Minna, E. des Jngen. Gu. Louis Franz Bende. Martha Anna E. des Arb. Paul Orighn. Hermann Erich, E. des Arb. Christ. Wilh. Franz Urendt. Erich Robert Gustaf, E. des Fabrikarb. Robert Fern. Friedr. Ruffmann. Johann Karl Albert, E. des Fabrikarb. Johann Ballas, Haus, E. des Verleger. Deamten Paul Heinicke.
 Todesfälle: Kerinmach. Fern. Schöttig, 19 J. 4 M. Wwe. Anna Line Leers geb. Fiedler, 85 J. 1 M. 1 T. Eisen-Arb. Wilh. Jäger, 57 J. Frida, E. des Maurers Karl Otto Luther, 3 M. 8 T. Robert Hermann Richard, E. des Werkstücker. Heinrich August Fern. Henzel, 7 M. 29 J. Anna Marie Elisabeth, E. des Eisenbahni-Rangierarb. Hermann Fern. 8 M. 17 J. Wilhelm Ludwig Otto E. des Schmieds Otto Lorenz, 5 M. 11 T. Apotheker Otto Friedr. Fern. Schrödter, 25 J. 8 M. 5 T.

Trotzdem
 ich auf Zeitzahlung verkaufe, offeriere ich:
 echt silberne Taschen-Uhren von 15 Mk. an
 Weste-Uhren von 3 Mk. an
 Wand-Uhren von 10 Mk. an
 Versand auch nach außerhalb.
 Befüllung per Postkarte genügt.
 Kleine Anzahl. Abgabe von 1 Mk. p. Woche an.
 Reparaturen prompt u. billig.
Uhrenhandlung
 N.-Neustadt, Ritterstraße 1b.
 Sudenburg, Remsdorferweg 4 p.

Otto Breiffeld
 Wurstfabrik. Gr. Schulstr. 15
 Filiale: Schwibbogen 11
 Ede Königs Hof

Färberei Paul Dalichow Reinigung
 Kein Robott, aber billigste Preise bei guter Ausführung. z. B.: 652
 Kleid reinigen 1.50—2.75 Mk.
 Anzug reinigen 1.75—2.50 Mk.
 Breitenweg 130-131, gegenüber Margaretenstr. Schwibbog. 1, N., Ritterstr. 1a.

Wenig gebrauchte Nähmaschinen
 zum Preise von 25—60 Mk.
Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.
A. Rose, Breitenweg 264
 (Scharnhorstplatz).
 Bestes seit 1865 besteh. Geschäft dies. Branche.
 Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen. 576

Probier- u. Verkaufslokal
 empfiehlt seine bereits bekannten sehr beliebten
ff. Brühwürste etc.
Zahn-Atelier
 Richard Saas 5
 Nr. 56 Breitenweg Nr. 56
 Fernsprecher 4403
 Zeitabgabe gestattet.
 Woche 1 Mark, monatl. 4 Mark (ohne Preiserhöhung).
 Strengste Discretion zugesichert.
 Zahnziehen schmerzlos.
 Spezialität: Zement-, Porzellan-, Kupfer-, Silber-, Gold-Plomben
 Zahn-Reinigung. Solide Preise.

Halberstadt Halberstadt
 Mittwoch den 5. September, abends 8 1/2 Uhr
 in Bollmanns Lokal, Wafenstraße 63

Atelier Fenz
 12 Stuhl 1.80 Mk. an
 12 Kabinett 4.80 Mk. an
 Breitenweg 196/97, Ede Leichterstr.
 Sonntags 98
 den ganzen Tag geöffnet.

Oeffentliche Frauenversammlung
 des Wahlkreises
Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Genossen Dr. Grohn.
 2. Wahl eines Delegierten zur Frauenkonferenz.
 Hierzu ladet ein Die Vertrauensperson. 672

Leih-Haus
 Adolph Michaelis
 Apfelstraße 16, L.
 (Gegr. 1881) 82
 Höchste-Belohnung
 jeder Beschade.
 Strengste Verschwiegenheit.

Möbel
 Sehr schöne neubau Wohn- einrichtungen und alle einzelnen Möbel in sauberster Ausführung und billigster Preisstellung empfiehlt
W. Niehard, Tischlermeister,
 216 Gr. Klosterstraße 11, 1.

Köhler's CONCERT-BAL-HAUS BUCKAU
 674 Heute Mittwoch den 5. September:
Grosses Freikonzert!
 Anfang nachmittags 3 Uhr.
 Ergebenst ladet ein **H. Köhler.**

Standesamt.
 Magdeburg-Stadt, 3. Septbr.
 Aufgebote: Buchh. Fr. Heinrich Bodenstein in Braunschweig mit Luise Helene Clara Borsdorf in Marienhal. Elektronomieur Fern. Konig in Fernersleben mit Margarete Kühle hier. Polzei-Weldamtsassistent Max Alwin Emil Krenzig hier mit Friederike Antonie Albinus in Quersd. Eisenbahnbureau und Kassendirektor Christian Friedrich Wilhelm Padelberg in Wernigerode mit Verta Amalie Eggert hier. Ober-Feuermarshal Otto Paul Fern. Jansen mit Elise Auguste Kohn in Berlin.
 Eheschließung: Hilsenthal Bruno Edmund mit Emma Sander. Geburten: Luise, E. des Arb. Reinhold Gebauer. Elisabeth, E. des Kaufmanns Rudolf Herzog, Anna, E. des Schlossers Wilhelm Jürgenslohmann.
 Todesfälle: Kapitän Julius Herzog, 65 J. 4 M. 23 T. Hauswart Diederich Ebe, 65 J. 3 M. 13 T. Kaufmann August Held, 60 J. 2 M. 12 T. Magistrats-Bureauassistent Karl Siepe (Charlottenburg), 34 J. 8 M. 21 T. Anna Debenroth, unverheh., 22 J. 6 M. Witwe Marie Dehmann geb. Kiefferling, 56 J. 4 M. 17 T. Elise, E. des Konditors Walter Wolfram, 5 M. 11 T. Kaufm. Paul Goldth., 47 J. 3 M. E. des Bäckers Otto Alhey, 2 M. 18 T. Helene, E. des Arbeiters Otto Wehder, 30 T.
 Sudenburg, 3. September.
 Aufgebote: Kaufm. Bruno August Georg Geist mit Maria Martha Stroehmer. Schlosser Karl Wilh. Fritz Kluth mit Anna Marie Sager. Feilenbauer Wolf Fern. Louis Bartheime mit Wwe. Verta Luise Dorothee Delorme geb. Klüppel. Arb. Friedrich Franz Gebhardt mit Martha Therese Friederike Schmidt.
 Geburten: Wilhelm, E. des Rangierarb. Franz Eige. Franz, E. des Kaufm. Karl Wagner. Helene, E. des Schneidernst. Fern. Denecke. Wilh. E. des Pigarrenhändl. Otto Lohmann. Johanna, E. des Inspektionsassistent. Ignaz Gothe.
 Todesfälle: Hedwig, E. des Arb. Friedr. Behrendt, 6 J. 11 M. 26 T. Elisabeth, E. des Arb. Paul Weininger, 2 M. 10 T. Ingenieur Julius Callesen, 31 J. 8 M. 1 T. Elifette, E. des Arb. Emil Rieth, 8 M. 8 T. Jffe, E. des Fabricienieds Friedr. Hartmann, 9 M. 22 T. Huber Ernst Erwe, 31 J. 6 M. 11 T. Auguste Schiele geb. Froschler, 73 J. 4 M. 3 T. Gertrud, E. des Arb. Otto Sprete, 15 T. Charlotte, E. des Gelangenaufsehers Karl Wege, 2 M. 13 T. Wwe. Verta Paetsch geb. v. Stammer, 71 J. 7 M. 2 T.
 Aufgebote: Expedient Paul Führl mit Ida Buchholz.
 Geburten: Rosa, E. des Fabrikwerkm. Franz Kwieczynski.
 Todesfall: Emma, E. des Sattlers Friedr. Melzer, 26 T.
 Neustadt, 3. September.
 Eheschließung: Hilsbrenni. Karl Braune mit Anna Conrad.
 Geburten: Erwin, E. des Schlossers Fern. Frackdorf. Helene, E. des Arb. Franz Drössel.
 Todesfälle: Max Christian Alfred, unehel. 8 M. 27 T. Karl, unehel. 16 T. Ehefr. Marie Köhling geb. Klie, 56 J. 3 M. 10 T. Elisabeth, E. des Kupferschmieds Oskar Schulz, 4 M. 18 T.
 Gracan.
 Geburt: Wilhelm Christian, E. des Kupferschmieds Theodor Rump.
 Todesfälle: Anfallsbeflegung Friedrich August Lindemann, 55 J. 10 M. 19 T. Anfallsbeflegung Friedrich Rießlering, 77 J. 10 M. 2 T. Tischler Fern. Wilh. Michaelis, 51 J. 5 M. 3 T. Frida Wilhelmst., 11 M. 15 T. Elifette Verta Margarete Kohn in Prester, 5 M. 15 T. Wwe. Dorothee Ostermann geb. Schwabe, 70 J. 7 M. 20 T.

Salbte.
 Aufgebote: Ludw. Friedr. Wilhelm Vorges hier mit Gertrud Mathilde Goede in Wetzlar. Schmied Friedr. Wilh. Wagner in Wetzlar. Arbeiter Joseph Dyrak hier mit Martha Egidiana in Wetzlar. Schloß. Bernh. Oskar Brunn. Ritter in Salbte mit Marie Emilie Voigt in Leudern. Arbeiter Louis Franz August Kählholz mit Ida Martha Gerde.
 Geburten: Margarete Elisabeth E. des Tischlers Heinrich Paetzmann Karl Otto, E. des Form Hermann Voigt. Franz Paul, E. des Arb. Franz Schön. Franz Erich Rudolf, E. des Arb. August Franke. Otto Robert, E. des Arbeiters Otto Drosowatzki.
 Todesfälle: Margarete Pauline Luise, E. des Tischlers Gustav Mey, 11 M. 15 T. Erich, E. des Maur. Franz Otto, 1 J. 8 M. 26 T. Alex. E. des Kupfersch. Joh. Warmbier, 7 M. 20 T. Privatmann Friedrich Engel, 27 J. 7 M. 2 T. Magdalene Margarete, E. des Stelmachermeisters. Fern. Seemann, 11 J. 8 M. 2 T.
Wetzlar.
 Aufgebote: Glasmacher Friedr. Wilh. Gottfried Kaufmann hier mit Martha Langhöbel in Groß-Salge.
 Geburten: Gertrud Paula, E. des Fabrikarb. Franz Günther. Elise, E. des Maurers Aug. Krüger. Karl Wilhelm, E. des Arb. Albert Gabriel.
 Todesfälle: Konrad, E. des Bierbrenners Karl Wunderlich, 9 M. 2 T. Paul Walter, E. des Arb. Wilhelm Wagenführer, 3 M. Paul Walter, unehel., 12 T.
Wiesbaden.
 Geburten: E. des Schlossers Friedrich Egemann. E. des Postkassentellers Paul Steinbrück. E. des Werkzeugmachers Reinh. Dornbusch, E. des Schmiedemeisters Heinrich Wengel.
 Todesfälle: Artur, E. des Schneidemeisters Fern. Bergmann, 6 M. 22 T. Friedrich, E. des Tischl. Friedrich Lange, 2 M. 10 T. Walter, E. des Tischhändl. Gustaf Pfannenstiel, 8 M. 12 T. Elise, E. des Stellschmieds Aug. Reuns, 24 T.
 Burg, 1. September.
 Aufgebote: Dr. phil. Fritz Robert Gräbner in Köln a. Rh. mit Sabine Pauline Gertrud gen. Paula Stange hier.
 Eheschließungen: Dekorationsmaler Christian Emil Breichneider in Reinhard a. H. mit Marie Emma Müller hier. Schuhfabrikarbeiter Paul Richard Hoy mit Emma Hönide. Maurer Friedrich Wilhelm Lorenz mit Sophie Keller. Schuhmacher Karl Friedrich Wilhelm Moritz Clara Agnes Anna Häuser geb. Schimanski.
 Geburten: E. des Müllers Wilh. Weithe.
 Todesfälle: Pauline geb. Wohnung Witwe des Kupferschmiedemeisters Anton Wettag, 82 J. Walter Erich, E. des Tischl. Wilh. Gorgas, 1 J.
Stettin.
 Aufgebote: Kaufmann Louis Rauf in Hamburg mit Lucia Richter hier.
 Eheschließungen: Arbeiter Fern. Weiskopf mit Marie Schaper. Fabrikarbeiter Albert Gräber mit Marie Schütz.
 Geburten: E. des Arb. Fern. Dießing, E. des Maur. Fern. Jahn. Todesfälle: Auguste Helene Frida Stem, 4 J. Frida Klabas, 16 J. Agnes Rettel, 8 M.

Symphonion h. z. vl. ch. Zeitgähl.
 Georgenplatz 3, part.
Neuer Sauerkohl
 neue grüne Erbsen, neue Binsen
 E. L. Schröder, Jakobstr. 28.

Wuhns waescht am besten

Sozialdemokratisches Liederbuch. Preis 40 Pf. Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme

Sandalen
 Spangenschuhe
 Segeltuchschuhe
 empfiehlt alle Größen in ausgezeichn. dauerhaftesten Fabrikaten zu billigsten Preisen. 403
W. Coors
 Sudenburg.

Sudenburg
 Mittwoch
Frische Wurst
Fr. Goeseke
 Kurfürstenstraße 32.

Wieder eingetroffen:
Das Einmachen der Früchte
 und die Zubereitung von Frucht-säften, Sektiraken, Säften usw.
Preis 20 Pf.
 Buchhandlung Volksstimme
 Jakobstraße 49.

Walhalla.
 Der neue brillante
Riesen-Spielplan!
Wilmi le masque
 Präsentkönig
 und die übrigen
 erstklassigen Spezialitäten!

Trauer-Hüte
 Blasen, Kostbarücke
 Kroppe, Fiyre etc.
 in großer Auswahl
Lange & Münzer
 51a Breitenweg 51a

Buckau, Bernburgerstraße 20
Restaur. zur Bleibe
 Freitag:
Gr. Preis-Billardspielen
 Lebens-Gesellig.
 Besondere Ladet ein
Otto Bruchmüller.
 Kaj sofort noch mehrere geübte
Lehrerinnen
 erbeten bei Max Köhling,
 Frieckenstraße 16. 295
 Mädchen können Damenabend erlernen. Frau Frenkel, Margaretenstr. 53.
 Ein alter Mann, landwirtsch., sucht Stellung als Pächter für Abzählungsgeschäft geg. Frau u. Kind. X. April. Arbeiten nebenbei i. Hause. Gr. Df. u. G. 2.100 u. h. G. d. 3. 81
 für junge Leute 669
Logis
 2 Einzel, Saucer und Küche
 zu 1. Oberer zu bewiechen. Be-
 cäufigen in Remsdorf. Wenzel-
 Straße 2, beim Fleischer. 295
 Sonntag, 7. u. 1. Tr. jäh. Logis z. u.

Städtisches Orchester.
National-Festsäle.
 Donnerstag den 5. September
 abends 8 Uhr
Grosses Volkskonzert.
 Leitung: Kgl. Musikdirektor
Joseph Krug-Waldsee.
 Eintrittskarten
 im Vorverkauf . . . 20 Pf.
 an der Kasse . . . 30 Pf.
Saison-Eröffnung!

Zirkus-Theater
 Mittwoch und Donnerstag
 abends 8 Uhr
Volksvorstellungen
 zu Volkspreisen.
Der Trompeter von Säckingen
 Romantisches Schauspiel
 in 5 Akten nach der gleich-
 namigen berühmten Oper.
 Preise zur Abend-Vorstellung:
 Loge 65 Pf., Saal 55 Pf.,
 1. Rang 40 Pf., 2. Rang 35 Pf.,
 Gallerie 15 Pf.
 Heute Mittwoch nachmittags:
Hänsel und Gretel
 Erwachsene auf allen Plätzen
 20 Pf., Kinder auf allen
 Plätzen 10 Pf.

Kaiser-Panorama
 Breitenweg 134, 1
Das herrliche Tirol.
 Interessante Wandlung von
 den Ostalpen zu den west-
 lichen Ostalpen.
H. Besack von Madrid.
 Gartenfest im kgl. Schlosspark.
 Ausfahrt der Königin-Mutter.
 der König. Karnevalsfest.
 Söckerkamp etc. 17

Buckau, 3. September.
 Aufgebote: Expedient Paul Führl mit Ida Buchholz.
 Geburten: Rosa, E. des Fabrikwerkm. Franz Kwieczynski.
 Todesfall: Emma, E. des Sattlers Friedr. Melzer, 26 T.
 Neustadt, 3. September.
 Eheschließung: Hilsbrenni. Karl Braune mit Anna Conrad.
 Geburten: Erwin, E. des Schlossers Fern. Frackdorf. Helene, E. des Arb. Franz Drössel.
 Todesfälle: Max Christian Alfred, unehel. 8 M. 27 T. Karl, unehel. 16 T. Ehefr. Marie Köhling geb. Klie, 56 J. 3 M. 10 T. Elisabeth, E. des Kupferschmieds Oskar Schulz, 4 M. 18 T.

Burg, 1. September.
 Aufgebote: Dr. phil. Fritz Robert Gräbner in Köln a. Rh. mit Sabine Pauline Gertrud gen. Paula Stange hier.
 Eheschließungen: Dekorationsmaler Christian Emil Breichneider in Reinhard a. H. mit Marie Emma Müller hier. Schuhfabrikarbeiter Paul Richard Hoy mit Emma Hönide. Maurer Friedrich Wilhelm Lorenz mit Sophie Keller. Schuhmacher Karl Friedrich Wilhelm Moritz Clara Agnes Anna Häuser geb. Schimanski.
 Geburten: E. des Müllers Wilh. Weithe.
 Todesfälle: Pauline geb. Wohnung Witwe des Kupferschmiedemeisters Anton Wettag, 82 J. Walter Erich, E. des Tischl. Wilh. Gorgas, 1 J.
Stettin.
 Aufgebote: Kaufmann Louis Rauf in Hamburg mit Lucia Richter hier.
 Eheschließungen: Arbeiter Fern. Weiskopf mit Marie Schaper. Fabrikarbeiter Albert Gräber mit Marie Schütz.
 Geburten: E. des Arb. Fern. Dießing, E. des Maur. Fern. Jahn. Todesfälle: Auguste Helene Frida Stem, 4 J. Frida Klabas, 16 J. Agnes Rettel, 8 M.